

LEBENDIGE ETHIK

(AGNI YOGA)



Heft 20

SELBSTLOSIGKEIT

3., überarbeitete Auflage 2015

Schule für Lebendige Ethik

Oesterleystr. 10

22607 Hamburg (Blankenese)

mail@lebendige-ethik-schule.de

www.lebendige-ethik-schule.de

Tel. (mo-fr 15-17 Uhr): 0172 - 4 23 23 56

SELBSTLOSIGKEIT

1. Wachstum der Seele durch Selbstaufopferung	3
2. Überwindung des Persönlichen	
Selbstsucht als Hindernis	6
Aufgabe des Persönlichen	9
Befreiung	10
Prüfung	11
Bewahrung der Individualität	12
3. Einfachheit	
Zweckmäßige Vereinfachung	13
Verzicht auf Bequemlichkeit, Wohlstand und Sicherheit	14
4. Eigentum	
Eigentum widerspricht der Natur des Menschen	16
Nichts Bestehendes verwerfen	18
Verklärung des Besitzes: Treuhand	19
Von Besitz lösen	21
5. Arbeit für Geld einschränken	22

Quellen und Abkürzungen in Heft 1

Der Wanderer auf dem *Geistigen Pfad*, der alles aufgibt, muß am Ende auch - sich selbst aufgeben. Das ist der Gipfelpunkt der Überwindung der Welt. Er läßt sich selbst hinter sich, mißt dem sterblichen Ego keine Bedeutung mehr zu, es sei denn, als Werkzeug der höheren Mächte. Der Geist des *Meisters*, der uns erfüllen will, ist ein Geist der Selbstlosigkeit.

Die erste Lektion und die letzte, das A und das O des Okkultismus ist Selbstlosigkeit. (TL X, 553)

1. WACHSTUM DER SEELE DURCH SELBSTAUFOPFERUNG

Jeder Höhere Weg erfordert Selbstaufopferung.

Auf den Pfaden zur Bruderschaft bedarf es auch der Selbstaufopferung. Höchstwahrscheinlich werden viele diese Bedingung für unerfüllbar halten. Sie erkennen nicht, wie oft die Menschen diese Eigenschaft sogar im täglichen Leben bekunden. In jeder Umgebung, in jedem Ausbruch von Begeisterung ist unbestritten Selbstaufopferung enthalten. (Br I, 18)

Der Grundstein für das Gewölbe der menschlichen Entwicklung ist Selbstlosigkeit. Wem sie fehlt, dem bleibt wahre Schülerschaft versagt. (TL II, 51)

Das innere Ziel des unsterblichen Menschen ist die Meisterschaft, sein äußeres der Dienst am allgemeinen Wohl. Was bleibt daneben noch für ihn selbst? Nichts! Er *dient* mit all seiner Zeit und all seinen Kräften der *Bruderschaft der Meister der Weisheit*. Er gehört nicht mehr sich selbst. Er erfüllt seine *Lebensaufgabe* ohne Rücksicht auf eigene Interessen.

Wirklicher Dienst am Allgemeinwohl erfordert Opfer und die völlige Außerachtlassung alles Persönlichen, also völlige Selbstaufgabe. Wenn sich das Bewußtsein erweitert, wenn alle Gefühle und das Verständnis verfeinert werden, wird das Gesetz des Opfers als die höchste Errungenschaft angenommen. Da gibt es keinen Raum für Selbstmitleid, Angst vor der Zukunft, Gekränktsein und Neid, weil einem mit jedem Atemzug Erhabenheit, Schönheit und die höchste Freude des Dienens bewußt werden. (HR I/1, 84)

Das geistige Gesetz des Opfers lautet: Eine Seele wächst, wenn sie *gibt*, nicht wenn sie *nimmt*.

Geben ist seliger als nehmen. (Apg 20, 35)

Je mehr einer abgibt, desto mehr empfängt er. (Gem 49; Br II, 206)

Das Maß der Hingabe stellt das Maß des Empfangens dar. (AY 87)

Ich gebe jedem nach seinem Verdienst. Wer mehr opfert, erhält mehr. (BGM II, 74)

Das Gesetz des Gebens siegt, und jene, die abgeben, werden erhalten. (BGM II, 123)

Wohlweislich wird jenem Segen zuteil, der seine Seele für seinen Nächsten hingibt. Oft wird dieses Gebot der Selbstaufopferung im Leben befolgt,

doch es wird weder vom Leben noch vom Körper gesprochen, sondern vom Geist. (Hier 340)

Welcher Pfad auf dem Weg zu Uns ist vollauf zu bejahren? Der sicherste Weg ist der Pfad selbstaufopfernder Heldentat. (Hier 352)

Opfer, Opfer, Opfer; nachher das Empfangen und zuletzt der Sieg des Geistes. (BGM II, 12)

Wir geben ab, um zu empfangen. Wir opfern und erfahren dadurch eine Bereicherung. (Br II, 949)

Es ist besser, der Zahlende zu sein als der Empfangende. (AY 238)

Jedes Leben muß von dem Motiv bestimmt sein, zu geben, nicht zu nehmen, zu entsagen, nicht sich selbst zu suchen oder die Welt zu erobern. (TL VIII, 407)

Wer sich opfert, ist groß; wer an sich denkt, ist klein.

Die Zwerge des Eigennutzes versuchen, die Riesen des Allgemeinwohls zu verdrängen. (BGM II, 320)

Es ist viel größer, zu geben, als zu empfangen. (TL X, 509)

Im geistigen Sinne, unter dem Blickwinkel der Ewigkeit - dem einzig haltbaren Maßstab - sind die Märtyrer die Sieger, ihre Henker die Besiegten: Die Wahrheit wird sich eines Tages durchsetzen. Wer für sie zeugt, bringt ihre Sache voran. Was dabei aus ihm selbst wird, ist gleichgültig. Eignen wir uns diesen unanfechtbaren Standpunkt an!

Wenn ihr um guter Taten willen leidet und das ertragt, das ist Gnade bei Gott. (1. Petr 2, 20)

Wenn Gott für uns ist, wer ist da gegen uns? (Röm 8, 31)

So sind jene unbesiegtbar, die den Willen der Hierarchie erfüllen. (Hier 198)

Der Pfad des Martyriums ist sowohl körperlich als auch geistig der kürzeste Pfad. Martyrium wird die Feurige Brücke genannt. (FW II, 43)

Der Kämpfer für die Wahrheit steigt auf, während der Verfolger in Finsternis zurückfällt.

Die Verfolgten lernen mehr als die Verfolger. (Br II, 35)

Der Verfolgte zieht seine Verfolger hinter sich her; daher ist die Wahrheit über das Vorrecht des Verfolgten alt. Sie begreifen heißt, den Pfad des Verfolgten betreten. Viele Verfolger wandten sich dem Pfad der von ihnen Verfolgten zu, denn die ganze Verfolgung eines vorgeschriebenen Pfades übte eine gewisse Anziehung auf sie aus. Deshalb geben Wir dem Pfad der Verfolgten den Vorzug. (Herz 352)

Es ist besser, der Verfolgte zu sein als der Verfolger. (Br I, 340)

Der Geistkämpfer muß bereit sein, für seine Sache alles Irdische zu opfern. Die Seele dürstet geradezu danach, sich für den Dienst an einem großen Werk hinzugeben.

Ein Beweis für das Erwachen dieser Liebe in der Menschenseele liegt in dem überwältigenden Wunsch, sich selbst und alles, was man besitzt, zum Besten aller zu opfern. Allem entsagen heißt alles besitzen. (TL II, 46)

In dem seltenen Fall, daß tatsächlich einmal nicht genug zum Überleben für alle - das heißt: für alle Körper! - vorhanden sein sollte, verzichtet der Unsterbliche bereitwillig zugunsten der anderen. Die Seele wächst, wenn sie den Körper opfert - der ohnehin bald vergeht. Auf die Länge eines einzelnen irdischen Lebens kommt es angesichts der ewigen Existenz der Seele nicht an.

Freilich, die Lebenserwartung der Menschen ist gestiegen, aber welche Bedeutung hat diese Verlängerung, solange die Menschen nicht gewillt sind, von der Herrlichkeit der Unbegrenztheit Kenntnis zu nehmen? (AUM 285)

Es muß auch noch von dem Streben nach einem langen Leben gesprochen werden. Wenn seine Ursache nicht eine besondere Aufgabe ist, vermag es sogar im Widerspruch zum Gesetz der Natur zu stehen. (Br II, 519)

Für sie ist es besser, kurz und richtig als lang und falsch gelebt zu haben. Nur für die Tiere des Dschungels gilt das Gesetz des Stärkeren; für den Menschen gilt das Gesetz des Opfers, wenn er größer werden will.

Ich liebe die Aussprüche des großen tibetischen Weisen Milarepa, der große Strenge übte: Fragten ihn die Menschen, ob es ihm nicht leid wäre, ein solch hartes Leben gegen sich selbst zu führen, sagte er: „Da wir alle sterben müssen, ziehe ich es vor, beim Verfolgen eines schönen Zieles zu sterben.“

Wahrlich, würden nur hundert Menschen die Weisheit dieser Regel erkennen und sie im Leben anwenden, die Welt könnte in kürzester Zeit verwandelt werden. So wollen wir uns bis zum letzten Tropfen unseres Blutes, bis zum letzten Atemzug für das Licht einsetzen. (HR II/1, 33)

Die westliche Vorstellung eines Existenzkampfes ist für den Unsterblichen, der in einem vergänglichem Kleid vorübergehend auf dieser Erde weilt, absurd. Warum sollte er mit anderen Unsterblichen um das Überleben kämpfen? Diese eine, kurze irdische Existenz ist einen solchen Kampf nicht wert. Sein wahres Selbst ist ohnehin unvergänglich. Er wird es nicht durch eine Gewalttat schädigen.

Stellen wir uns um im Bewußtsein zur Verbesserung des ganzen Lebens, und der Existenzkampf wird durch die Eroberung von Möglichkeiten ersetzt. (Gem 200)

Wie sollen wir nun jenem Fluch des sogenannten „Kampfes ums Dasein“ entgegenwirken, welcher die wirkliche und furchtbarste zeugende Ursache der meisten Leiden und Sorgen und aller Verbrechen ist? Warum ist dieser Kampf fast zu einem universellen Gesetz geworden? Wir antworten: Weil keine Religion, mit Ausnahme des Buddhismus, bisher in der Praxis eine Verachtung des irdischen Lebens gelehrt hat, während jede von ihnen, mit dieser einzigen Ausnahme, durch ihre Lehren von Hölle und Verdammnis die größte Furcht vor dem Tod verbreitet hat. Darum können wir diesen Kampf am grimmigsten in den christlichen Ländern wüten sehen, am härtesten in Europa und Amerika. Er ist schwächer in den heidnischen Ländern und beinahe unbekannt unter buddhistischen Völkern.

Während der Hungersnot in China, dort, wo die Massen am unwissendsten über ihre eigene Religion und über irgendeine Religion überhaupt waren, wurde bemerkt, daß jene Mütter, die ihre eigenen Kinder auffraßen, zu Orten gehörten, wo am meisten christliche Missionare zu finden waren. Wo es keine gab und die Bonzen allein das Feld beherrschten, starb die Bevölkerung mit dem größten Gleichmut.

Lehret die Menschen, daß das Leben auf dieser Erde, und sei es das glücklichste, nur eine Bürde und eine Täuschung ist und daß nur unser eigenes Karma, jene die Wirkung hervorbringende Ursache in uns, unser Richter und Erlöser im zukünftigen Leben ist, dann wird der große Kampf ums Dasein bald seine Heftigkeit verlieren. In buddhistischen Ländern gibt es keine Strafanstalten, und das Verbrechen ist bei den buddhistischen Tibetern beinahe unbekannt. (MB I, 216, 217)

Der eigentliche Kampf findet zwischen den spirituellen und den körperlich-intellektuellen Kräften um die Vorherrschaft statt.

2. ÜBERWINDUNG DES PERSÖNLICHEN

Selbstsucht als Hindernis

Egoismus ist eine der schlimmsten Geißeln der Menschheit. Er ist verantwortlich für die meisten der Gräueltaten, die die heutige Zeit verpesten.

Wir zahlen teuer für die Eigenliebe. (BGM I, 376)

Der Mensch muß erkennen, daß das Heil seiner unsterblichen Seele von viel größerer Bedeutung ist als das Wohlergehen seiner vergänglichen Persönlichkeit.

Der Tod des Körpers ist eine Kleinigkeit im Vergleich zum Tod einer Seele. (TL II, 62)

Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? (Mt 16, 26)

Höhere Welten werden vor allem dadurch charakterisiert, daß die Ichsucht dort überwunden ist.

Einen Ausgangspunkt der Selbstverleugnung zu finden heißt, einen direkten Pfad zur Feurigen Welt herzustellen. Egoismus gehört der Erde an. In der Feurigen Welt besteht er nicht. Nichts kann mehr dazu beitragen, die irdischen Rechnungen zu begleichen, als die Befreiung vom Egoismus. (FW I, 443)

Selbstsucht, das Nachgeben gegenüber den Bestrebungen des niederen Selbst hindert die Menschen daran, den Aspirationen des höheren Ich zu folgen. Sie ist ein gefährliches Hindernis auf dem Geistigen Pfad.

Wahrhaftig, man muß sich von Ichsucht befreien, um das strahlende Ego umzuwandeln und zu bestätigen. Vergessen wir nicht, daß Ichsucht fleischliche Lüste herbeizieht und von ihnen erfüllt Böses hervorbringt. Um die Lockspeise Ichsucht scharen sich die Einflüsse der Familie, der Sippe und des Volkes. Viele Sorgen und Schwierigkeiten rühren von Ichsucht

her. Viele Schrecken werden durch Ichsucht hervorgerufen. Viele Hindernisse entstammen der Ichsucht. (FW I, 606, 607)

Eigennutz erweist sich als das schwerste Hindernis bei der Fortentwicklung. (Br II, 731)

Urusvati weiß von der Macht des Sieges über die Selbstsucht. Wichtig ist vor allem, daß ihr eurem eigenen „ich“ den Kampf erklärt und es durch das Wort „wir“ zu ersetzen versucht. (Br II, 831)

Fortdauernde Selbstsucht ist der Selbstmord der Seele. (TL II, 51)

Selbstsucht und der Mangel an Selbstaufopferung sind die größten Hindernisse auf dem Pfad der Adeptenschaft. (Jin I, 37)

Das Bewußtsein der *Einheit* allen Lebens schließt es aus, einen Menschen, eine Gruppe oder ein Volk von anderen Lebewesen abzutrennen und ihre Belange gesondert von denen der anderen zu berücksichtigen.

Das Glück des Nächsten ist unser eigenes Glück. (Gem 272)

Es ist verboten, seiner Ichsucht zu frönen; es ist verboten, sich Vorzugsrechte einzuräumen. (FW I, 359)

Eine besondere Erkenntnis ist die individuelle Gewißheit von der Einheit allen Lebens und folglich auch von der Notwendigkeit, den eigenen persönlichen Willen und Wunsch gänzlich zu unterwerfen. Niemals könnte man dann, von einem persönlichen Standpunkt aus betrachtet, in Wahrheit wieder sagen: „Ich bin“, „Ich kann“, „Ich will“. Niemals wieder könnte man sich zum Gegenstand der Selbstverherrlichung machen oder persönlich Anspruch auf irgendein Ding oder Geschöpf erheben. (TL IV, 139)

Der Sterbliche kann nicht vollkommen selbstlos sein, weil er um seine Existenz fürchten muß.

Bevor das Bewußtsein der Einheit des Lebens in der Seele erwachte, war Selbstschutz die herrschende Macht. Danach werden Verantwortlichkeit für andere und unaufhörliche Arbeit zu deren Gunsten oberster Zweck. (TL IV, 166)

Der Gedanke an dich selbst kann dir den Weg nicht weisen. Das Konzept der *Neuen Welt* ist nicht mehr, den eigenen Egoismus durchzusetzen, sondern daran mitzuarbeiten, höhere Prinzipien wie Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit zu verwirklichen.

Niemand kann durch das Persönliche geführt werden, doch durch Vergleichen der Werte des Allgemeinwohls kann der schnellste Pfad gewählt werden. (Gem 161)

Das Persönliche hindert die Verbindung mit den überirdischen Welten

Jeder persönliche Wunsch ist schädlich. (BGM II, 205)

Das Durchdringen des Raumes mit persönlichen Sendungen bedeutet eine Vergiftung des Raumes. (AY 278)

Man muß begreifen, daß jedes persönliche Beginnen die Wurzeln des großen Aufbaus untergräbt. Auf diese Weise wird von der Menschheit so viel

Wunderbares vernichtet, weil die Führung zurückgewiesen wird. (Hier 447)

Solange noch durch ein selbstsüchtiges oder unreines Verlangen ein Hindernis besteht, so lange wird es euch nicht gelingen, die erforderliche bewußte Verbindung zwischen eurem Gemüt und jenen herzustellen, welche zu den höheren Zentren eures Umkreises gehören. (TL III, 117)

und die Erfüllung des höheren Willens: Wie kannst Du ein reines Werkzeug des Geistes sein, solange Du noch eigene Zwecke verfolgst? Jedes persönliche Bestreben steht zwischen Euch und den höheren Mächten mit ihren kosmischen Zielen.

Jedes selbstlose Verlangen ist die Widerspiegelung eines entsprechenden Verlangens im Geist Gottes. Wenn der selbstlose Aspekt eines Verlangens geändert und durch die Persönlichkeit verdunkelt wird, dann wird der Plan im Geist Gottes nicht ausgeführt. (TL V, 216)

Auf keinen Fall aber ist der weise, der vom eigenen, abgesonderten Willen träumt. Wer ohne Verbindung mit den Höheren Welten um seinen individuellen Willen bemüht ist, befindet sich nicht auf dem rechten Pfad. (FW II, 112)

Stellen wir uns einen Menschen vor, der unter direkter Leitung arbeitet und dabei seine eigenen Gedanken einzusetzen versucht. Solch ein Arbeiter vermischt alle Mitteilungen. (Br II, 358)

Wie kann das Große im Kleinen und das Kosmische im Persönlichen enthalten sein? (Hier 273)

Wer den eigenen Gewinn nicht verachtet, vermag nicht in Reinheit einen Gewinn für Gott und den Nächsten zu suchen. (hl. Bernhard v. Clairvaux, Brief 42, 11)

Ein eigensinniger Mensch ist für die Mahatmas genauso unbrauchbar wie ein störrisches Tier für den Menschen.

Seien wir nicht eigensinnig. Es gibt keine unerträglichere Last als Eigensinn. Die Menschen wählen auch kein eigensinniges Pferd; sie nehmen noch nicht einmal einen eigensinnigen Hund mit auf die Reise. (Br I, 19)

Selbstlosigkeit bedeutet nicht, seine eigenen Belange zurückzustellen, um sich vor den Karren der (selbstsüchtigen) Interessen anderer spannen zu lassen, sondern den Willen Gottes zu erfüllen und der Erhebung der ganzen Menschheit zu dienen.

Dienst besteht nicht darin, das übliche Wohlergehen zu fördern, sondern Heil zum Nutzen der Menschheit zu bringen. (Br I, 102)

Aufgabe des Persönlichen

Der Weltmensch geht auf in den vielen kleinen, unbedeutenden, persönlichen Dingen, in Beruf, Familie und Hobbies, in den trivialen Freuden und Sorgen seines Alltags. Dieses persönliche Element muß aus dem Leben verschwinden, sonst wird er nicht größer werden.

Persönliche Wünsche werden in den führenden Universellen Willen umgewandelt. So wird Zusammenarbeit mit den fernen Welten entwickelt. (Herz 68)

Meine Freunde, Persönliches soll eure Aura nicht verfärben. (BGM I, 8)

Daher läßt der Unsterbliche alle persönlichen Wünsche hinter sich. Er verwirklicht sein höheres, mit aller Schöpfung und dem göttlichen Geist verbundenes Selbst. Für die Bedürfnisse des niederen, mit dem vergänglichen Körper verbundenen Ich ist daneben kein Raum.

Nur wer bewußt allem Persönlichen entsagt und sein Bewußtsein in die Welt der Evolution übertragen hat, kann Unserer Überzeugung nach als Glaubensheld, d.h. als Heiliger bezeichnet werden. (BGM II, 319)

Persönliche Äußerungen sollte man genauso aufgeben wie schädliche Gewohnheiten. (FW II, 407)

Die persönlichen Wünsche müssen sterben, damit das spirituelle Selbst geboren werden kann. (TL X, 552)

Er verlangt nichts mehr für sich selbst. Die Angst vor der Zukunft weicht, nichts kann ihm genommen werden, nichts ihn verletzen. Für ihn gilt, was über den Hl. Bernhard von Clairvaux gesagt wurde:

Er hatte nichts zu verlieren, da er alles verlassen hatte. Er hatte nichts zu gewinnen, da nichts ihn verlockte. Das einzige, was er wollte, war die Verwirklichung göttlichen Willens. (E. v. Schmidt-Pauli)

Leicht sind die Stufen hin zum Geiste, wenn man auf die irdischen Wünsche verzichtet. (BGM I, 237)

Er dient nur noch unpersönlich höheren Interessen, als es die seines sterblichen Ego sind.

Die Epoche des Handelns für persönliche Zwecke ist vorbei. Die kleinen Räuber werden aufhören zu bestehen. Es ist besser, das Wohl der Menschheit im Auge zu haben. (BGM II, 262)

Das ist der Pfad des Bodhisattva, wenn man die Müdigkeit und sich selbst vergißt, um zu helfen. (Herz 568)

Wie euch ein Verzicht auf Persönliches Uns näherbringt, so entfernt ihr euch von Uns sehr stark durch die Ablehnung einer Tätigkeit für das Allgemeinwohl. (BGM II, 337)

Liebe zur Menschheit erfordert völlige Selbstlosigkeit und Selbstaufopferung. (HR II/2, 515)

Wenn du den göttlichen Genius in dir dadurch herabwürdigst, daß du ihn zu eigenem, selbstsüchtigem Nutzen oder Vergnügen mißbrauchst, dann

wirst du in seinen Flammen umkommen! Er gehört dem ganzen Weltall an! (ALH I, 42)

Er stellt die eigene Person vollkommen in den Dienst seines *Meisters*. Dessen Geist handelt durch ihn.

Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. (Röm 14, 7, 8)

Die Konsekration des Willens, die in Werken zum Ausdruck kommt, schreitet so voran, daß sie den bloßen Ich-Willen und die Macht des bloßen Wunschnotives gradweise eliminiert. Das Ich ordnet sich einem höheren Gesetz unter und löscht sich schließlich selbst aus. Es scheint nicht mehr zu existieren, oder es existiert doch nur, um einer höheren Macht und einer höheren Wahrheit zu dienen, um den eigenen Willen dranzugeben und als ein Instrument für Gott zu handeln.

Am Ende dieses Weges langt man bei einem Bewußtsein an, in dem man die höhere Kraft und Gegenwart in sich handeln fühlt, alle Handlungen bewegend und regierend.

Wer Gott liebt, ist ein göttlicher Arbeiter. Auf diese Weise breitet Gott die Macht seines Seins aus. (Sri Aurobindo, Über Yoga)

Wer das Persönliche nicht aufgibt, verstellt sich den Weg des Aufstiegs.

Wer das Wohl der Menschheit nicht über sein eigenes stellt, ist nicht wert, unser Schüler zu werden. (MB I, 272)

Wer die Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse dem Heil seiner Brüder vorzieht, der hat die erste Stufe des Pfades noch nicht hinter sich gelassen. (ALH II, 151)

Der Mensch mißachtet das Gesetz, welches von ihm ein Leben für seine Rasse, sein Volk, seine Welt und nicht ein Leben für sich allein fordert. (TL V, 219)

Möge unser Mantram lauten:

Dir, o Herrscher, will ich in allem dienen, immer und überall. Möge mein Pfad eine Heldentat der Selbstlosigkeit sein. (FW III, 7)

Wie freudvoll ist der Gedanke „Auch das kann ich Dir noch darbieten, Herrscher!“ Sich selbst ganz darbieten hilft, über die Schwelle zu treten. (FW II, 136)

Befreiung

Die Aufgabe aller persönlichen Wünsche erscheint dem Weltmenschen als unsinnige, selbstquälerische Zumutung. In Wahrheit ist sie kein schmerzlicher Verzicht, sondern eine *zweckmäßige Tat der Befreiung* von Nebensächlichem, Geringwertigem und Überflüssigem, die uns *neue, höhere Möglichkeiten* eröffnet.

Entbehnung ist der Erwerb von Möglichkeiten. Das Erdulden von Entbehrungen ist Uns unbekannt, denn Aufnehmen schließt Entbehrung aus. (Gem 263)

Nicht Leiden sind nötig, sondern Befreiung. (AY 527)

Opfer ist Macht, Macht bedeutet Möglichkeiten, und folglich ist jedes Opfer vor allem eine Möglichkeit. Es ist an der Zeit, die Heuchelei aufzugeben, daß Opfer eine Entbehrung wäre. Wir nehmen keine Entbehrungen an, sondern gewähren Möglichkeiten. In Unserer Schatzkammer gibt es eine große Sammlung von Opfern, und jedes war dem von Nutzen, der es gebracht hat. Wir sprechen nicht gern über das Opfer, denn es ist in Wahrheit eine nutzbringende Tat. Ein wirklicher Kaufmann des Lebens betrachtet jede Ausgabe als Einsatz für das Werk. (BGM II, 183)

Je mehr wir uns von persönlichen Wünschen abkehren, desto freier werden wir: Wer für sich selbst nichts mehr erstrebt, wird *unabhängig* von den weltlichen Verhältnissen. Der Schüler erkennt, daß irdische Freuden nicht ohne Reue zu haben sind und die Seele nicht befriedigen. Er bemerkt, wie er von den persönlichen Wünschen des niederen Selbst geknechtet wird. Es fällt eine Last von ihm ab, wenn er die Möglichkeit findet, sie loszuwerden und unpersönlich einem höheren Ziel zu dienen.

In einem Leben der Mitarbeit mit den Kräften des Lichts für das Allgemeinwohl gibt es soviel Schönheit und Freude. Und diese Freude besteht vor allem in der großartigen Befreiung aus der Bindung an die Nebensächlichkeiten des Lebens. Sie wird uns unweigerlich zuteil, wenn unser Bewußtsein unerschütterlich zu dem erwählten Ideal steht. (HR I/3, 53, 54)

Prüfung

Die *Überwindung alles Persönlichen* ist eine der schwierigsten Übungen in einer Zeit, die die Befriedigung wirklicher, eingebildeter oder durch Verführung erst geweckter Bedürfnisse des zeitlichen Ich als das höchste Ziel, ja geradezu als den Sinn des Lebens hinstellt.

Die schwierigste, aber unerläßlichste Selbsterziehung umfaßt die Tätigkeit für das Wohl der Welt. Es ist nicht leicht, seine selbstsüchtigen Gedanken und Handlungen zu überwachen und sich von ihnen zu befreien. (FW I, 443)

Sie trennt unter den Aspiranten auf den *Höheren Weg* die Spreu vom Weizen. Viele scheitern an dieser Prüfung, weil sie sich von ihrem illusionären, vergänglichen Ich nicht lösen können.

Man braucht nur die Bedingungen und Ziele des Yoga darzulegen, und die Zahl der Anwärter wird gering sein. Für sie ist das Ablegen der Selbstsucht furchtbar. (Hier 451)

Für jene, die ein flammendes Herz besitzen, ist die Liebe zur Heldentat nicht streng, doch sie erschreckt jene, die ihre Schwächen lieben und zögern, weil sie ihr eigenes illusionäres „Ich“ umarmen. (Hier 281)

Bewahrung der Individualität

Überwinden des Persönlichen bedeutet nicht Aufgabe der Individualität. Diese bleibt bestehen. Sie findet ihre wahre Verwirklichung im Dienst am großen Werk. Individualität hat mit Egoismus nichts zu tun.

Es ist nicht leicht, das Bewusstsein der Uneigennützigkeit aufzurichten — die Individualität ist unumgänglich. (Gem 166)

Man muss vor allem die Persönlichkeit bewahren, sich jedoch vom Egoismus befreien. Vielen wird solch eine Gegenüberstellung unsinnig erscheinen, denn für sie bedeutet Egoismus Persönlichkeit. Die Erscheinung einer machtvollen, dem Allgemeinwohl ergebenden Persönlichkeit ist für viele unvorstellbar. (Herz 55)

Es ist oft besonders schwierig, die Individualität zu bewahren und die Gesetzmäßigkeit zu beachten. (AUM 390)

Seht die großen Persönlichkeiten der Geschichte, die Menschen, die als leuchtende Vorbilder vor uns stehen, die Heiligen und geistigen Führer: Sie lebten vollkommen selbstlos ihrer höheren Aufgabe. Ihre Person tritt ganz hinter dem Werk zurück. Je höher einer aufgestiegen ist, desto unpersönlicher ist sein Leben.

Ihr habt bemerkt, wie mit dem Wachstum der psychischen Energie das persönliche Element aus dem täglichen Leben schwand. (AY 641)

Bei einem großen Unternehmen ruht das Werk auf der Idee und nicht auf der Persönlichkeit. (BGM II, 183)

Wir verweisen auf den geraden Weg vollkommener Wahrheit, bar des persönlichen Elements. (AY 156)

Keiner der Lehrer hat der Menschheit die Hervorhebung der individuellen Persönlichkeit und persönlichen Nutzen anempfohlen. (Br II, 45)

Je unpersönlicher und selbstloser eure gütigen Handlungen sind, desto reiner, mächtiger und größer werden die Folgen sein. Sie werden dann einen dauernden Nutzen für die ganze Rasse bilden, statt nur eurem eigenen persönlichen Selbst zu dienen. (TL VI, 310)

Der Guru hegt keinen einzigen persönlichen Gedanken; absolut alles ist auf den Dienst für das Allgemeinwohl gerichtet und diesem ergeben. (HR I/1, 78)

Über den großen Nikolaus Roerich wird gesagt:

Sein Leben ist das Leben völliger Selbstlosigkeit: er lebt für den großen Dienst an der Menschheit. Nichts gehört ihm und er selbst gehört sich nicht. (HR I/2, 62)

3. EINFACHHEIT

Zweckmäßige Vereinfachung

Der Weisheitsschüler betrachtet das Leben vom Standpunkt der Ewigkeit, seiner unsterblichen Seele aus. Er erkennt die beständige Gefahr, sich in sinnlose Anstrengungen zu verstricken: Eitelkeit, Gier, die Gewohnheiten unserer Umgebung, Anforderungen anderer, die es auch nicht besser wissen, ziehen uns Tag für Tag in ihren Bann.

Es gibt nur einen Ausweg: Unser tägliches Leben einer strengen Prüfung unterziehen und alles daraus entfernen, was nicht dem Heil der Seele oder dem Allgemeinwohl dient und für das wir keine unlösbare Verantwortung tragen. Wer die ersten Schritte auf dem *Geistigen Pfad* macht wird bald feststellen, daß er ohne eine radikale Vereinfachung seines Lebens niemals den Raum und die Zeit für Ausbildung, Kontemplation und Dienst schaffen kann.

Vieles muß vom Pfade entfernt werden. Es ist notwendig, alles, was sich eingewurzelt hat, zu überprüfen. (Gem 213)

Vieles muß geopfert werden, nur um nicht die richtige Richtung zu verlieren. (Br II, 666)

Wie oft können wir uns am Ende eines ruhelosen Tages keine Antwort auf die drängende Frage geben, wofür wir uns eigentlich abgemüht haben - für etwas, das es wert war? Es bedrückt uns das Gefühl, daß das Eigentliche, Wesentliche in unserem Dasein nicht zum Ausdruck kommt. Wir ahnen, daß es auch in unserem Herzen allmählich ersterben wird, wenn wir fortfahren, so zu leben wie bisher. Befreien wir uns von all den überflüssigen Gütern und Bestrebungen, die das göttliche Feuer ersticken.

Wanderer, du mußt die Dinge abgeben, die dich behindern. Je mehr du abgibst, desto leichter kommst du auf deinem Pfad vorwärts. Wer ohne Lasten geht, erreicht den Gipfel leichter. (BGM I, 276)

Wenn man Überflüssiges ablegt, wird man einfach. (BGM II, Vorwort)

Das Hauptübel auf der Erde rührt vom Haften an belanglosem Eigentum her. (BGM II, 92)

Leben wir einfach und zweckmäßig: So, daß die wenigen Bedürfnisse unseres Leibes erfüllt und wir im übrigen den Ansprüchen unseres höheren Wesens gerecht werden können. Ein solches Leben wird eines unsterblichen Menschen würdig sein. Alles Große ist einfach.

Nur zweckmäßige Vereinfachung kann dem Leben Würde verleihen. (AY 427)

Das Erhabene ist einfach. (BGM I, 275)

Wissen führt zur Einfachheit. Menschen, die einander gut kennen, ziehen es vor, nur über das Wesentliche der Dinge zu sprechen. Nur Scheinwissenschaft wird an aufgehäuften Dingen ersticken und so ihr Ziel verschleiern. Möge die Einfachheit den Menschen helfen, sich von Hüllen zu befreien. (AUM 508)

Disziplin des Geistes bedeutet, dem Verlangen des niederen Ich zu widerstehen und statt dessen der Seele Nahrung zu geben. Mit jedem Schritt der Selbstbeschränkung schaffen wir mehr Raum für das Höchste, das uns wirklich am Herzen liegt.

Hohe, verfeinerte Einfachheit ist ein guter Weg zum Überirdischen. Einfachheit bedeutet Erkenntnis und erfolgreiches Voranschreiten. Unermüdlich Schaffende sind einfach in ihrem Alltagsleben, doch haben sie nichtsdestoweniger Einfluß auf die gesamte Umgebung. (Br II, 622)

Sterbliche ringen miteinander, um möglichst viel für sich allein zu ergattern. Unsterbliche wetteifern darum, mit *möglichst wenig* auszukommen.

Wer weniger braucht, danke Gott. Wer mehr braucht, demütige sich wegen seiner Schwäche. (Regel des hl. Benedikt 34, 3, 4)

Verzicht auf Bequemlichkeit, Wohlstand und Sicherheit

Der *Neue Mensch* setzt den lebensfeindlichen Exzessen der Wohlstandsgesellschaft höchste Einfachheit entgegen. Die herkömmliche bürgerliche Lebensweise mit ihrem Streben nach materiellen Dingen, Sicherheit und größtmöglicher persönlicher Behaglichkeit ist für den geistigen Kämpfer ungeeignet. Sie macht ihn träge und unbeweglich und löscht das Feuer.

Wahrlich, materieller Wohlstand und Behaglichkeit sind unsere gefährlichsten Feinde. Nichts löscht das innere Feuer so schnell aus wie Sorglosigkeit um das Morgen. (HR II/1, 30)

Die verfeinerte Natur sucht kein Wohlergehen, da sie zur Vervollkommnung strebt. (Br II, 505)

Praktizierte Selbstlosigkeit bedeutet Verzicht auf Bequemlichkeit, Wohlstand und Sicherheit. Sie dienen nur den Bedürfnissen des niederen Selbst. Für unser wahres Ich sind sie ohne Bedeutung. Die Zeit und Kraft, die wir für den Erwerb und die Verteidigung dieser flüchtigen Güter aufwenden, fehlt uns für das Wesentliche, das geistige Streben.

Wer seine eigene Bequemlichkeit nicht aufgibt, kennt den Dienst an der Hierarchie nicht. (Hier 295)

Daher müssen die Schüler verstehen, wie wichtig es ist, gänzlich bestrebt zu sein. Dabei muß auf persönliche Bequemlichkeit, Eitelkeit, Selbstmitleidung, Selbsttäuschung verzichtet werden, immer daran denkend, daß die Hierarchie nicht belastet werden darf. (Hier 303)

Laßt uns mit Bedauern auf die allgemein angenommene Vorstellung über Komfort und Sicherheit Bezug nehmen. Darin verbirgt sich Gefühllosigkeit und Leere. Wir schätzen immer den Drang voranschreitenden Strebens. Druck bedeutet Bewegkraft. Für viele ist es nicht leicht zuzugeben, daß Druck nur die Pforte zum Fortschritt ist. (Br I, 180)

Wer wird nützliche Führung nicht zurückweisen? Wer jeden Gedanken an die Bequemlichkeit des Lebens aufgegeben hat. (AY 232)

Wohlstand ist der Friedhof des Geistes.

Jene schaffen sich ein schweres Karma, die irdischen Wohlstand nicht aufgeben können, denn es heißt: „Wohlstand ist der Friedhof des Geistes.“ Irdischer Wohlstand verschließt das geistige Gehör. Daher wird kein Wissender die Regeln des irdischen Wohlstands befolgen. (Hier 391)

Die Wörter, die den Begriff des Guten beinhalten, stehen bei Uns in großer Gunst. Doch eines von ihnen widerspricht völlig Unseren Sitten - Wohlstand. Wahrhaftig, erforscht die Geschichte der Menschheit und ihr werdet euch überzeugen, daß im Wohlstand nie etwas Großes geschaffen wurde. (Hier 185)

Der Geist kann sich nicht inmitten von Wohlstandsverhältnissen und Überfluß entfalten. (FW III, 37)

Der menschliche Geist wird nie erwachen, solange er in glücklichen und bequemen Häfen weilt. (HR I/1, 111)

Luxus ist gleichbedeutend mit Degenerierung, Aufgabe des Strebens zu neuen, höheren Ufern. Er verweichlicht, wie die Geschichte zeigt.

Inmitten eines satten irdischen Lebens tritt der Geist nicht in den Tempel der Verheißung ein. (BGM I, 92)

Eine verhätschelnde Treibhausatmosphäre ist für die Evolution nicht geeignet. (BGM II, 339)

Es wurde gesagt, die Menschheit muß den Luxus meiden. Luxus ist weder Schönheit noch Geistigkeit, noch Vervollkommnung, noch Aufbau, noch Wohlwollen, noch Mitgefühl. Luxus bedeutet Zerstörung der Erfindungskraft und der Möglichkeiten. Luxus ist Auflösung. Es muß eine harmonische Zusammenarbeit gefunden werden, um die Welt von dem Laster des Luxus zu befreien. Luxus war immer ein Zeichen des Verfalls und der Verdunkelung des Geistes. (FW II, 335)

Luxus bedeutet Fäulnis und Zersetzung. Die Geschichte gibt dafür Beispiele in verschiedenen Epochen. (Br II, 622)

Laßt uns nicht untätig im Wohlleben schwelgen, solange die Welt ein solches Schauspiel geistiger Not bietet!

Heldentat wird nicht im Treibhaus des Komforts errungen. (FW I, 271)

Materielle Sicherheit ist illusionär. Ein festes Fundament gibt es nur in den geistigen Sphären.

Wahrlich, jeden Augenblick sind die Menschen in Gefahr. Es ist eine große Illusion zu meinen, daß sich alles in Sicherheit wiegt. (FW I, 287)

Es gibt keine wie immer geartete Sicherheit, und die Illusion der Sicherheit ist ein sehr unheilvolles Gespenst. (FW I, 300)

Verharrt nicht im Glauben an ein sicheres Dasein. Alles ist unbeständig, fest ist allein die Leiter der Hierarchie. (FW I, 303)

In allen Teilen der Welt geht eine Erneuerung vor sich, und der vermeintliche Komfort erweist sich als Trugbild. (FW III, 357)

Urusvati hat die irdischen Irrtümer von Gefahrlosigkeit und Wohlversorgtheit überwunden. Weder das eine noch das andere existiert unter irdischen Bedingungen. Doch solch finsternes Trugbild hat die Mehrheit der Menschen verführt. Sie haben sich eingebildet, solche Türme errichten zu können, in denen es möglich wäre, sich in völliger Gefahrlosigkeit zu verbergen. Sie haben davon geträumt, solche Schätze ansammeln zu können, durch die sie sicher versorgt wären, und haben dabei vergessen, daß man allein außerhalb irdischer Bedingungen zu solchen Festungen gelangen kann. Man kann sich vorstellen, daß allein jenseits der Grenzen aller Gefahren sich Unanfechtbarkeit festigt. Erst wenn wir die Nutzlosigkeit irdischer Schätze anerkannt haben, werden wir in den Besitz nicht abnehmenden Reichtums gelangen. (Br II, 45)

4. EIGENTUM

Die richtige Behandlung weltlichen Eigentums verdeutlicht, was es bedeutet, im Geist zu verharren, ohne sich vom Leben zu entfernen, in der Welt nach geistigen Gesetzen zu handeln und eine neue, höhere Ordnung zu errichten:

Eigentum widerspricht der Natur des Menschen

Ein Leben aus dem Geist der Unsterblichkeit verwirft das Konzept persönlichen Eigentums im Sinne der bürgerlichen Gesetze, die Idee einer Herrschaft über Dinge, mit denen man für egoistische Zwecke nach Belieben verfahren kann. Diese Sichtweise ist ebenso ungeeignet, ungeistig und überholt wie die Vorstellung, mit Menschen - Sklaven - könne man umgehen wie man wolle.

Wenn wir in unserem Inneren das Gefühl des Eigentums in all seinen Formen nicht ausrotten, können wir die nächste Stufe nur schwer erreichen. (HR I/1, 56)

Eigentum ist ein selbstsüchtiges Konzept, das keine Zukunft hat. In Wahrheit ist Eigentum naturwidrig und mit der höheren Bestimmung des Menschen nicht vereinbar.

Das Wichtigste ist, vernünftig ein erzieherisches Programm über die erniedrigende Bedeutung des Eigentums durchzuführen. Es ist unwichtig, ob jemand in seinem eigenen Lehnstuhl bleibt; wichtig ist, dass die Jugend die Widersinnigkeit des eigenen Lehnstuhls erkennt. Es ist notwendig, dass dieses Bewusstsein sich nicht als Entsagung, sondern als freie Erregenschaft offenbart. Wenn die Menschen frei von List die Unzweckmäßigkeit des Eigentums erkennen, dann wird ein Kollektiv von Mitarbeitern heranwachsen. (Gem 251)

Der giftige Atem der Besitzgier kann nur durch ein klar durchdachtes Schulprogramm vernichtet werden. Es gibt keine Literatur gegen das Eigentum. Nur wenige haben den Drachen des Plunders besiegt, doch viele träumen von persönlichen Erwerbungen. Wie streng müssen biologische Einzelheiten gesammelt werden, um die Gesetzwidrigkeit und Nichtigkeit des Eigentums zu beweisen. Die Gesetze der Eigenschaften der Materie

beweisen, daß Eigentum der Natur des Menschen nicht entspricht. (Gem 252)

Es ist nicht leicht, irdischer Schaffenskraft Achtung zu zollen und sich dennoch vom Gefühl des Eigentums zu befreien. Wer die Größe der Unbegrenztheit zu fühlen vermag, wird auf einem Übergangsort wie der Erde die ganze Unangemessenheit trügerischen Eigentums sicherlich begreifen. (FW I, 635)

Zu einem Gutteil ist Angst der Antrieb für das wahnsinnige Ansammeln von Gütern, für übermäßige Vorsorge und Absicherung: Angst vor der Zukunft und vor der Leere, die bleiben könnte, wenn wir uns von den herkömmlichen Lebensinhalten lösen.

Die Primärursache der Unbeweglichkeit ist Angst. Der Keim des Gefühls des Eigentums ist Furcht und das Verlangen, sich irgendwie an die Erde zu binden. Als ob eine elende Hütte ein passender Anker für den Geist sein könnte! Beseitigen wir daher die Furcht. Mit ihr schwinden auch das Gefühl des Eigentums und die Langeweile. (BGM II, 323)

Worin liegt denn die primäre Ursache des Wahnsinns des Egoismus? Der Mensch, der Schrecken sät, fürchtet sich selbst wahnsinnig. Im Verneiner sitzt nicht nur Unwissenheit, sondern auch gemeine Angst. (Gem 157)

Wie könnte ein *Unsterblicher* auf dem ewigen Pfad an zeitlichem Besitz hängen, den er spätestens mit dem Tod verliert? Er bedeutet seinem wahren Wesen nichts.

Der Mensch, der das Wesen aller Dinge erkannt hat, bedarf ihrer nicht. (Gem 246)

Jene, die das Wesen der Dinge erkannt haben, hängen nicht an ihnen, aber jene, die es entstellen, werden ihre Sklaven. (AY 286)

Die Menschen häufen vieles an, anstatt zur Höheren Welt zu streben. (Hier 419)

Der wahre Reichtum des Schülers sind seine Aufspeicherungen, sein geistiger Besitz.

Nur geistiger Besitz ist eines Yogi würdig. (AY 223)

Man sollte sich in der Erkenntnis festigen, daß es keinen irdischen Besitz gibt. Nur wenn das Bewußtsein unser einziger Besitz ist, spüren wir die Freiheit des Aufstiegs. (FW II, 177)

Wir dürfen nicht unsere Seele für vergänglichen Plunder verkaufen.

Doch die Dinge, für die der Mensch seine Seele verkauft hat, ersticken die Sehnsucht des Herzens, und da die große Mehrheit nicht weiß, was sie sonst tun könnte, häuft sie immer noch mehr Dinge an, bis das Ende der großen Tragödie gekommen ist. (ALH III, 133)

Nichts Bestehendes verwerfen

Die *Bruderschaft* behauptet nicht, daß materielle Dinge an sich von Übel wären. Niemand verlangt, grundsätzlich jeden Besitz aufzugeben. Der Rat an den reichen Jüngling, alles den Armen zu geben und *Jesus* nachzufolgen (*Mt 19, 16 ff*), wird nicht mehr richtig verstanden:

Niemand wird allein dadurch rein, daß er seinen Besitz hingibt.

Man kann Bastschuhe tragen ohne einfach zu sein. (BGM II, 132)

Wer an Gütern hängt, so daß sie ihn an einem Leben im Geist hindern, muß sie aufgeben, um frei zu werden. Wer dagegen besitzt, als gehörte ihm nichts, kann auch im Wohlstand die Nachfolge *Christi* antreten.

Jesus wies dort zum Verzicht auf Reichtum an, wo Er ein unrichtiges Verhältnis zu den irdischen Schätzen erblickte. Er sprach zu einem Menschen von der Notwendigkeit, sich vom Reichtum zu lösen dann, wenn Er sah, daß die Schätze sich als Mühlstein am Hals eines im Geist Schwachen erwiesen. (Br II, 162)

Feindseligkeit gegenüber irdischen Gegenständen ist ein Irrweg: Sie sind vorhanden, ein Geschenk Gottes, mit großer Mühe, Kunstfertigkeit und Fleiß hergestellt. Wie könnten wir etwas Bestehendes geringschätzen?

Wer sagt, daß man sinnlos entsagen muß? Wir können fremdes Gut nicht opfern. Wir können nicht verschenken, was uns zur Aufbewahrung übergeben wurde. (BGM I, 325)

Einst sagten Wir: "Gib alles ab." Jetzt gehen Wir weiter und sagen: "Nehmt alles, doch betrachtet es nicht als euer Eigentum." Man wird begreifen, wie unmöglich es ist, irdisches Besitztum in das Jenseits mitzunehmen, und doch ist es durch Mitwirkung des Geistes geschaffen worden, weshalb man es nicht verachten sollte. Wie kann man an den Blumen der Natur achtlos vorübergehen? Die durch Arbeit entstandenen Werke sind Blumen der Menschheit. Wenn ihr Duft und die Farben unvollkommen sind, so kann man dies nur bedauern. (BGM II, 141)

Nichts Vorhandenes kann verworfen werden. (AY 351)

Es ist scheinheilig, Dinge abzulehnen, die wir doch zum Leben benötigen.

Ist es nicht der Wahnsinn der Scheinheiligkeit, alles abzugeben und dann anderen zur Last zu fallen? (HR II/1, 87)

Nicht auf Asketetum, sondern auf die weise Nutzbarmachung der Dinge wurde hingewiesen. (AY 247)

Verklärung des Besitzes: Treuhand

Wir benötigen für den Besitz eine neue Formel:

Auf der Erde ist es schwierig, sich von der Materie zu lösen, ohne sie zu verachten, und sie im Austausch für neue Formeln abzugeben. (BGM II, 99)

Nicht auf die äußeren Umstände, sondern auf die *geistige Haltung* kommt es an:

Das Gefühl des Eigentums wird nicht nach Sachen, sondern nach Gedanken gemessen. (Gem 85)

Pflegen und ehren wir die irdischen Dinge, gleich ob sie unser oder eines anderen Eigentum sind. Nutzen wir sie nach ihrer Bestimmung: Nicht für uns selbst, sondern für den höheren Aufbau, zum Wohl der Allgemeinheit, für den Fortschritt der Evolution. Sie gehören nicht uns, sondern sind uns von oben zu diesem höheren Zweck *verliehen* worden.

Energie kann sogenannte Besitzungen schaffen, wie soll man sich zu diesen Besitzungen verhalten? Wir wissen um den Verzicht, doch ist etwas bereits vorhanden, wie könnte man es als etwas Nichtbestehendes bezeichnen? Wäre dies außerdem nicht zerstörerisch?

So laßt uns wieder den Lehrer anrufen und Ihm in Gedanken die beschwerliche Last übergeben. Und Er wird unser in Gedanken übertragene Geschenk noch höher übergeben. So lösen wir das Problem des Eigentums. So schwindet selbst diese Benennung, und wir sind die Hüter des Vermögens der Hierarchie.

So wird der Name des Lehrers immer mit uns sein, und wir werden lächeln, wenn wir in Treue zum Lehrer die uns anvertrauten handgreiflichen Gegenstände abstauben. (Herz 281)

Rufen wir unser Herz als Richter an, ob wir unsere Besitzungen aufrichtig dem Lehrer anvertrauen. Man kann schöne Worte aussprechen, doch im Herzen einen gegenteiligen Wunsch hegen. So laßt uns nicht die Alten bleiben. (Herz 282)

Die *Essener* sahen das Land in Israel als heilig an, weil es Gott gehört. Diese Auffassung können wir erweitern und auf alle Dinge – und dazu noch auf unsere Zeit und Kraft – anwenden. Vom Besitz gilt wie von allem anderen:

Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen. (Kol 3, 23)

Wir sind *Treuhänder* der Sachen, die uns von der Hierarchie *anvertraut* worden sind. Wir haben oben *Rechenschaft* über ihre bestimmungsgemäße Nutzung abzulegen. Wir müssen jederzeit bereit sein, sie aufzugeben. So schalten wir jede persönliche Betroffenheit aus und werden nur noch im höheren Interesse tätig. Wer immer der beste Verwalter ist, wer beweist, daß er selbstlos und in rechter Weise zugunsten des allgemeinen Wohls mit den Dingen umgehen kann, der wird von der Gemeinschaft eingesetzt, um sie zu besitzen.

Lernet besitzen ohne Gefühl des Eigentums. Es ist gut, Dinge zu besitzen, um sie zu verwalten und sie mit einer wohlwollenden Aura zu umgeben,

mit dem Gedanken, sie an andere weiterzugeben. Die schöpferische Hand ist dort zu Hause, wo man am Eigentum nicht haftet und wo das Verbesserte und Vermehrte weitergegeben wird. Das Zeichen der gebenden Hand wird stets behütet. Darin liegt die Rechtfertigung für jeglichen Besitz. In diesem Bewußtsein können schwierigste Fragen gelöst werden.

Besitzen ohne Gefühl des Eigentums eröffnet allen den Weg ohne die übliche Vererbung. Wer fähig ist zu verbessern, der möge besitzen. Dies bezieht sich auf Länder, Wälder und Gewässer. Das gleiche gilt für sämtliche Errungenschaften der Technik und die verschiedenen Arten von Erfindungen.

Man kann sich leicht vorstellen, wie sich dadurch eine schöpferische Tätigkeit im Menschen zu regen beginnt, besonders dann, wenn man erkennt, daß nur der Geist die beste Lösung zu geben vermag. An die Quelle des Geistes ist jeweils die Frage zu richten, wie etwas besser gemacht werden kann. Das Gesetz ist einfach, wie im Geiste alles einfach ist. (BGM II, 92)

Wem kann die ganze Habe anvertraut werden? Nur dem, der sie weder entstellen noch mißbrauchen wird – dem, der über ein starkes Bewußtsein verfügt – dem, der die Lehre kennt. (AY 393)

Jeder in die Gemeinschaft Eintretende verzichtete auf persönliches Eigentum. Wenn er Geld besaß, legte er dies offen und wurde zum Hüter dieses gemeinschaftlichen Besitzes. (Br II, 562)

So läßt sich auch der Begriff des persönlichen Eigentums leicht in einen gemeinschaftlichen Begriff umwandeln. Der Mensch ist der Bewahrer der irdischen Schätze, und wenn er in diesem Bewußtsein in die Überirdische Welt eintritt, wird er von einer schweren Bürde unbelastet sein. (Br II, 831)

Laßt uns die Früchte unserer Arbeit denen übergeben, die nach uns kommen. So werden wir den Wert der Arbeit nicht für uns, sondern für jene, die nachkommen und dieses Band der Vervollkommnung fortsetzen, bewahren. (FW I, 635)

Er mag alles, auf das er verzichtete, zurückgewinnen, und, wenn er angenommen wird, noch zehnmal mehr, als er besaß; aber es wird nie mehr sein Eigentum sein, sondern dem Grad gehören, in den er eingetreten ist. Ihm mag die Verwaltung zuerteilt werden, jeder Pfennig mag durch seine Hände gehen, aber alles wird nach den Anweisungen anderer und zum Wohl anderer Verwendung finden. (TL II, 61)

Mit dieser geistigen Haltung können wir würdig und freudig besitzen. Armut und Einfachheit sind heute *innere Eigenschaften*, die selbst inmitten eines großen, anvertrauten Besitzes bestehen können.

Allein klares Erkennen der Feinstofflichen Welt befähigt die Menschen, ohne scheinheiliges Entsagen den Wert irdischen Besitzes zu erkennen. Irdische Dinge werden in dem langen menschlichen Dasein den ihnen zukommenden Platz einnehmen. Das Wesen liegt nicht im Entsagen, sondern im Erkennen des besonders Schönen. (AUM 537)

Wir sehen am Beispiel des Besitzes, wie die groben irdischen Verhältnisse *verklärt*, auf eine höhere Ebene gehoben, der Feinstofflichen Welt angenähert

werden können: Allein dadurch, daß wir unsere *Gedankenwelt* ändern. Die entscheidende Verbesserung betrifft nicht die äußeren Verhältnisse, sondern das *Bewußtsein*, das wir ihnen gegenüber einnehmen.

Die Menschen wissen nicht, wie sie sich zum Eigentum verhalten sollen, weil sie den Sinn der gedanklichen Verklärung der irdischen Ebene in die feinstoffliche nicht verstehen wollen. (Herz 281)

Mannigfaltig ist der Markt materiellen Plunders; man muß vor allem alles abschätzen, um neue Werte zu setzen. Auf diese Weise wird die Fähigkeit der bewußtseinsmäßigen Umwandlung die Schwelle der Zukunft sein. (FW II, 285)

Von Besitz lösen

Das Ziel des Schülers wird allerdings sein, sich mehr und mehr von weltlichem Besitz zu lösen, um frei zu werden für den rein geistigen Dienst. Der Erhalt und die Pflege irdischen Eigentums können zur Last werden und uns derart in Anspruch nehmen, daß für die höheren Dinge kein Raum mehr bleibt.

Der winzigste Staubkorn des Eigentums von gestern wird zum Mühlstein am Hals. (BGM II, 310)

Unnötigen Ballast mit sich zu schleppen ist beschwerlich. (AY 39)

Sowohl unbedeutende Handlungen als auch unbedeutende Dinge behindern das Leben. (Herz 37)

Indem wir abgeben, erhalten wir. Den Besitz verachtend, empfangen wir himmlische Kleidung. (BGM II, 18)

Am Ende besitzen nicht Sie die Dinge, sondern die Dinge besitzen Sie!

Du hast deinen Fuß mit dem Bleigewicht des Besitzes beladen und bist gleichsam gefangen in dem Netz der Dinge. (ALH I, 76)

Wegen dieser Gefahr heißt es, daß leichter ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in das Himmelreich komme (*Mt 19, 23, 24*).

Besitzgier bindet an die niederen Sphären. (Br I, 114)

Wir werden also in unserem Besitz nur die wenigen Dinge behalten, die wir für unsere Arbeit unbedingt benötigen. Alles andere ist eine unnötige Bürde auf dem steilen Pfad des Aufstiegs.

So wie der Gipfel nicht für alle Platz bietet, ebenso wird jeder, der ihn ersteigt, erkennen, daß der Aufstieg nicht mit einer schweren Last vonstatten gehen kann. Darüber hinaus ist auf dem Gipfel kein Platz für Überflüssiges. Die Abhänge sind steil, und man sollte auch daran denken, daß nur der Fuß des Berges breit ist. Am Fuß ist Raum für weltliche Dinge, doch der Gipfel ist spitz und für den ganzen menschlichen Besitz zu klein. (FW III, 19)

Die Menschen überlasten sich mit Dingen, die nicht nur auf der Erde unnötig sind, sondern erst recht in der Feinstofflichen Welt. Jedes unnötige Ding wird bereits eine schwere Last sein. (Br II, 55)

Schon die Auswahl wird eine Prüfung sein.

Man sollte nicht viel mitnehmen, aber es ist nicht zulässig, das Notwendigste dabei zu vergessen. Schon die Auswahl wird eine angemessene Prüfung sein. (Br I, 458)

Oft belasten sich eilige Reisende mit unnützen Dingen und vergessen den Schlüssel zum wichtigsten Koffer. (AUM 593)

Das schrittweise Ablösen vom Besitz ist keine fanatische Askese oder obskurer Radikalismus, sondern die konsequente Beachtung des Gesetzes der Zweckmäßigkeit - wenn man den höheren, geistigen Maßstab anlegt.

Buddha riet immer, möglichst wenige Dinge zu besitzen, um ihnen nicht zu viel Zeit widmen zu müssen. (H. Roerich, Buddhismus, 32)

Wir haben von großen Heiligen gelesen, die den irdischen Luxus verachteten und sich von irdischen Aufspeicherungen befreiten. (FW II, 382)

Je höher einer steigt, desto weniger irdischen Besitz wird er benötigen.

Je weniger einer benötigt, desto mehr nähert er sich den Göttern, die nichts benötigen. (Sokrates)

Am Anfang des geistigen Pfades allerdings wird Besitz ein Prüfstein sein, an dem der Schüler seine Fähigkeit zur Weltgestaltung, zur Nutzung der irdischen Güter im höheren Interesse beweisen kann.

5. ARBEIT FÜR GELD EINSCHRÄNKEN

Das Heilige in uns, das zur Verwirklichung strebt, wird täglich abgetötet. Eine wesentliche Ursache dafür ist Arbeit für Geld.

Gerade darin liegt das Übel unserer Zeit. Für jede erniedrigende Beschäftigung findet man unbeschränkt Zeit, doch für das Wichtigste erübrigt man nicht eine Stunde. (AY 451)

Die Berufsarbeit hat ein Ausmaß erreicht, das uns nahezu jede Möglichkeit des Innehaltens, der Besinnung, der Verbindung mit dem Höchsten raubt. Wir sind zu Sklaven einer unerbittlichen Geschäftswelt geworden.

Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht der Menschen Knechte. (1. Kor 7, 23)

Laßt nicht zu, daß ihr unter die Füße derer geratet, die die Unterdrücker eurer Seelen sind. (TL VII, 362)

Wir sollten uns hüten, die Majestät des eigenen, höheren Wesens durch Mitwirken an unwichtigen, unwürdigen Dingen zu beschmutzen.

Geist, du hast in deinem Wesen die Schönheit heiligen Wissens enthüllt. Warum ist dann deine Furcht vor dem Spott deiner Brüder so groß? Warum verbirgst du kleinen Leuten zu Gefallen das dir verliehene heilige Korn? (U I, 36)

Das ungeheure Ausmaß der Berufsarbeit ist durch das wenige, dessen wir wirklich bedürfen, längst nicht mehr gerechtfertigt. Der neue, unsterbliche

Mensch wird anspruchsloser leben und weniger gegen Entgelt arbeiten. Wahrer Dienst ist kostenlos. Gottesdienst wird für Gotteslohn geleistet. Er benötigt einfache Nahrung, Unterkunft und Kleidung, mehr nicht.

Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet sich genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum werden wir auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns genügen. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele törichte und schädliche Lüste, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. (1. Tim 6, 6ff)

Beim zukünftigen Aufbau muß man die Menschen davon abbringen, ihrem physischen Bedarf übertriebene Aufmerksamkeit zu schenken. Es genügt die Sorge um eine möglichst maßvolle Behaglichkeit, die eine wirtschaftliche Aufwendung von Kraft und Arbeit ermöglicht. Kann ein Yogi seine Zeit und Energie straflos vergeuden? (AY 189)

Er verfällt nicht dem Irrtum, die Arbeit für Geld als seinen Lebensinhalt anzusehen. Er löst sich Schritt für Schritt von den Ansprüchen einer materialistischen Welt und verdient seinen Lebensunterhalt mit Halbtagsarbeit.

Wer sich dem erdrückenden Rhythmus der Arbeitswelt nicht zu entziehen vermag, hängt noch mit übermäßiger Sorge an den irdischen Dingen oder ist in Selbstsucht, Eitelkeit, Gier, Machtstreben oder Angst vor der Zukunft befangen.

EINFÜHRUNG IN LEBENDIGE ETHIK (AGNI YOGA)

Heft 1 Der unsterbliche Mensch

I. Erweiterung des Bewußtseins

Heft 2 Bedeutung und Erweiterung des Bewußtseins
Heft 3 Erkenntnis der höheren Wirklichkeit

II. Die geistigen Grundlagen des Seins

Heft 4 Das Evolutionsgesetz
Heft 5 Die Hierarchie
Heft 6 Die Bruderschaft von Schambhala
Heft 7 Karma - Das Gesetz von Ursache, Wirkung und Verantwortung
Heft 8 Tod und Wiedergeburt
Heft 9 Das Gesetz der Entsprechung

III. Die überirdischen Welten

Heft 10 Die überirdischen Welten
Heft 11 Die Feinstoffliche Konstitution des Menschen

IV. Bestimmung, Weg und Ziel des Menschen

Heft 12 Die Bestimmung des Menschen
Heft 13 Weg und Ziel des Menschen

V. Der Neue Mensch: Geistiger Schüler

Heft 14 Leben im Aschram des Lehrers

Dreifache spirituelle Disziplin

Heft 15 Verteidigung des höheren Bewußtseins
Heft 16 Tagesrhythmus
Heft 17 Ernährung nach geistigen Grundsätzen

Drei Lebensgrundsätze

Heft 18 Gehorsam
Heft 19 Leben in zwei Welten
Heft 20 Selbstlosigkeit

Ausbildung zur Meisterschaft

Heft 21 Reinheit I - Überwindung des niederen Selbst
Heft 22 Reinheit II - Reinigung des Körpers, der Gedanken und Gefühle
Heft 23 Reinheit III - Festigkeit
Heft 24 Reinheit IV - Die Welt überwinden
Heft 25 Reinheit V - Gelassenheit
Heft 26 Psychische Energie
Heft 27 Weisheit
Heft 28 Macht
Heft 29 Höhere Fertigkeiten des höheren Selbst

Spirituelles Leben

Heft 30 Verbindung mit der Höheren Welt (Meditation)

VI. Die Neue Welt: Herrschaft des Geistes

Heft 31 Vita Activa: Dienst
Heft 32 Alte und Neue Welt
Heft 33 Die Neue Welt I
Heft 34 Die Neue Welt II
Heft 35 Errichtung einer irdischen Hierarchie
Heft 36 Die ersten Schritte